General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiger Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 88. Kemberg, Sonnabend den 28. Juli 1906 8. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 27. Juli 1906.

— [Oeffentlicher Wetterdienst.] Sonnabend den 28. Juli: Still, teilweise heiter, stellenweise Gewitter, etwas wärmer.

— [Die Gurken reifen. Unsere Gurke ist keine europäische Frucht, sie entstammt vielmehr dem heißen Ostindien. Doch schon den alten Griechen war sie bekannt, denn der berühmte Philosoph Theophrast erwähnt ihrer bereits. Die Gurke gehört zu unsern gesündesten Früchten, gleichwohl verursacht Gurkensalat sehr häufig Verdauungsstörungen. Solche treten aber nur in Erscheinung, wenn der Gurkensalat mit Oel angemacht worden ist. Wir raten daher auch allen, die solchen Gurkensalat im allgemeinen nicht vertragen können, das Oel fortzulassen und ihn sonst in der bekannten Weise zuzubereiten. Gurkensalat läßt sich übrigens, was wohl manche unserer verehrten Leserinnen nicht weiß, konservieren. Zu diesem Behufe hobelt man im August Gurken ohne Kerne, salzt sie stärker als gewöhnlich, gießt nach einer halben Stunde die Flüssigkeit ab, ohne die Gurkenscheiben mit den Händen zu berühren, macht sie mittels Horngabel mit Essig und Oel an, legt sie in Einmachegläser, schüttet Oel darauf, sodaß dasselbe 4 cm hoch über den Gurken steht, bindet die Gläser mit angefeuchteter Blase zu und bewahrt sie an einem kühlen, trockenen Orte auf. Solch eingemachter Gurkensalat zaubert uns noch einmal am Beginn des Winters die ganze schöne Gurkenzeit unseren Sinnen vor.

— [Die letzten Kämpfe südlich des Mains vor 40 Jahren.] Am 27. Juli 1866 war die preußische Mainarmee gegen Würzburg vorgerückt. Jenseits von Höchberg erhielt die Avantgarde der Brigade Kummer die ersten Granaten von der Bergfeste Marienburg aus. Ununterbrochen schleuderten aus dieser die Geschütze ihren Eisenhagel. Nun zog General von Goeben seine Artillerie heran. Zwischen 12 und 1 Uhr begann das preußische Feuer gegen Würzburgs Befestigungen, das mit großer Energie von 16 österreichischen, 8 nassauischen, 16 würtembergischen und von der Ruine Schenkenschloß aus von 8 badischen Geschützen erwidert wurde. Bald ging das Arsenal in Flammen auf und mit ihm leider viele bayerische Trophäen aus früheren Zeiten. Die bayerische Besatzung hielt sich ausgezeichnet, die Artillerie schoß brillant, nicht minder aber auch die Artillerie der Mainarmee, besonders die Oldenburger Batterie. Kurz war dieser Artilleriekampf, denn inzwischen traf die Nachricht ein, daß in Nikolsburg auch vereinbart worden sei, daß auch zwischen Bayern und Preußen Waffenstillstand sein solle. In der Nacht vom 27. zum 28. Juli traf dann auch der Generalstabschef v. d. Tann bei General von Goeben ein. Das letzte Gefecht zwischen deutschen Brüdern entwickelte sich schon am 28. Juli 1866 in der Nähe von Bayreuth. Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin war von Sachsen aus in Oberfranken eingerückt. Die bayrische Besatzung Bayreuths hatte sich zurückgezogen. Bei Seybottenreuth traf die nachfolgende mecklenburgische Kavallerie auf bayrische Infanterie. Diese formiert sofort Carré, doch es wird von den mecklenburgischen Dragonern gesprengt. Das war der letzte Waffengang vor 40 Jahren. Ihnen sollte bald ein neuer gewaltiger Waffentanz folgen aber nicht gegeneinander, sondern miteinander. Möge auch die Zukunft nie wieder Deutschland uneinig finden, denn nur in seiner Einigkeit besteht Deutschlands Macht und Glück.

— Mit den neuen Postanweisungsformularen ist man in Handelskreisen sehr wenig zufrieden. Das Rubrum für die eingezahlte Summe befindet sich auf dem Abschnitt unmittelbar unter dem Poststempel und wird meist ganz oder Teilweise von der Stempelfarbe verdeckt, sodaß die Ziffern unleserlich werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Abschnitte als Beleg beschloß die Handelskammer in Elberfeld, den Staatssekretär des Reichspostamts zu bitten, die alten Formulare wieder einzuführen.

Wittenberg. [Ein Einbrecher in der Falle.] In der vorletzten Nacht sind in den Häusern an der Halleschen Straße — das ist die Chaussee, in welche die Elbstraße einmündet — die Keller einer zwar unberufenen, aber sehr eingehenden Revision unterzogen worden. Soweit bis jetzt festgestellt ist, haben sich drei Einbrecher den Zugang in die betreffenden Keller durch deren Fenster verschafft, haben dort eine nicht gerade unbescheidene Auslese an Eßwaren: Butter, Wein, Limonade, Eingemachtes, Gurken usw. getroffen, und die guten Sachen zum Teil verzehrt, zum Teil mitgenommen. Am Donnerstag früh um 4 Uhr wurden die Einbrecher entdeckt, von denen zwei nach entgegengesetzten Richtungen entflohen, der dritte aber durch Herrn Dachdeckermeister Tubandt beim Verlassen seines Kellers ergriffen wurde, was allerdings nicht so glatt abging. Der Einbrecher ging in drohender Haltung auf Herrn Tubandt los und dieser schlug ihn mit solcher Wucht nieder, daß er besinnungslos niederstürzteund auf Anordnung des Herrn Wachtmeister Hemprich in das städtische Krankenhaus gebracht wurde. Hier hat er angegeben, daß er der Arbeiter Hugo Theodor Zaja aus Pieskowitz, Kreis Glewitz, und auf der Wanderschaft sei. Er will keinen Mitschuldigen haben und verweigert über den Verbleib der gestohlenen Sachen die Auskunft. Zurückgelassen wurden von den Einbrechern eine alte Wachstuchtasche, ein leerer Emailletopf und eine Emaillekanne, in der sich der Inhalt einer Flasche Brauselimonade befand.

Bitterfeld. [Sittlichkeitsvergehen.] Ein 8jähriges Schulmädchen aus Jeßnitz, welches dieser Tage ihrem auf einem hiesigen Werke arbeitenden Vater das Mittagessen gebracht hatte, wurde beim Verlassen der Fabrik von einem daselbst beschäftigten Arbeiter angelockt und unter Versprechungen nach dem Innern des Gebäudes geführt. Hier versuchte dieser sich an dem Mädchen zu vergehen, wurde aber durch dessen Hilferufe an der Ausführung verhindert. Bei einer am nächsten Tage stattgehabten Gegenüberstellung mit mehreren Arbeitern des Betriebes wurde der 30jährige Arbeiter R. P. aus Niemegk wiedererkannt.

Dessau. [Fischvergiftung.] Der Sohn des Hofmusikus R. hierselbst hatte auf dem hiesigen Schützenfeste einen Aal gewonnen, den die Familie zum Abendbrot verzehrte. Bald darauf erkrankte die Mutter sehr schwer. Der hinzugezogene Arzt stelle Vergiftung durch Fischgift fest und pumpte den Magen der Kranken aus. Sie befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

Halle. Freitag früh gegen 7 Uhr sprang ein Dienstmädchen in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in der Hafenstraße in die Saale. Sie wurde aber von Arbeitern bemerkt und lebend wieder herausgezogen, worauf sie ihrem Arbeitgeber zugeführt wurde. Es soll sich um ein unglückliches Liebesverhältnis handeln.

Eisleben. [Messerstecherei.] Im benachbarten Erdeborn kam es zwischen galizischen Arbeitern des dortigen Kaliwerkes Adler wegen Eifersüchteleien zu einer Messerstecherei, in deren Verlauf der Arbeiter Schiefecky aus Karlsruhe (Oberschlesien) einem andern einen Stich in die Herzgegend beibrachte, so daß dieser auf der Stelle zusammenbrach und bald darauf starb. Der Täter stellte sich selbst der Behörde und wurde in des Untersuchungsgefängnis nach Halle überführt. Die Leiche wurde zur Obduktion in der Leichenhalle aufgebahrt.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Juli.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Ein Wetterhaus gratis. Der heutigen Auflage (exklusive Post) liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Th. Lauser**, Regensburg bei, auf welches wir hiermit aufmerksam machen.

Aus der kirchlichen Vergangenheit der Parochie Gomlo.

Nach einem Vortrag, gehalten bei der Entlassungsfeier der Konfirmanden am 1. April 1906.

Von Pfarrer A. Meyer.

Die Parochie Gomlo umfaßte nach den ältesten kirchlichen Nachrichten, die wir besitzen, zuerst nur die Dörfer Gomlo und Ateritz mit den Marken Oppin, Parnitz, Köplitz, Nenz und Schmelz. Erst später kam Gaditz hinzu. Im Bericht über die Kirchenvisitation aus dem Jahre 1575 wird von Gaditz gesagt: „so neulich aufgebauet“. Die Schreibung der Ortsnamen ist lange schwankend gewesen. Nach dem Erbbuche von Wittenberg aus dem Jahre 1513 ist die älteste Schreibung des Dorfes Gomlo „Gommello“ gewesen. Demnach ist die heutige offizielle Schreibung, wie sie namentlich vom Königlichen Landratsamt geübt wird, und wie sie die Bewohner selbst angenommen haben: „Gommlo“ wohlbegründet. Von kirchlicher Seite ist schon im 16. Jahrhundert die Schreibweise Gomlaw, Gomelau, Gomlau und später Gomlo angenommen worden. Und die Schreibweise Gomlo halten die kirchlichen Behörden noch heute fest. Ateritz hieß in alter Zeit bis noch vor 100 Jahren Aterditz. Das jetzt ausgestoßene d klingt aber in der mundartlichen Aussprache auch heute noch deutlich durch. Für Gaditz schrieb man in alter Zeit nur Gatitz. Die Kien- oder Gottwaltsmühle hieß zuerst nach ihrem Besitzer Martin Hernigks Mühle. Im Jahre 1555 hatte Gomlo 7 Hüfner und keinen Kossäten, Ateritz hatte 7 Hüfner und 5 Kossäten „mit dem Müller“. Im Jahre 1575 sind zu den 7 Hüfnern in Gomlo 5 Kossäten gekommen, während in Ateritz aus 5 Kossäten 10 geworden sind. Die Namen der Hüfner und Kossäten aus dem Jahre 1617 sind uns erhalten. Die 7 Hüfner von Gomlo waren: Baltzar Lehmann, Andreas Liebe, Bartel Meister, der Richter, Michael Liebe, Velten Meister, Jakob Lehmann, Peter Richter. Die 5 Kossäten: Caspar Muth, Daniel Schwambach, Baltzar Richter, Hannß Albrecht, Hannß Thüle.

Die 7 Hüfner von Ateritz waren: Baltzar Witte, der Richter, Clemen Naumann, Michael Hertz, Hannß Adam, Jakob Baum, Andreas Witte, Hannß Franigk. Die 10 Kossäten: Martin Theiß, Peter Schumann, Paul Köpffer, Thomas Schermack, Michael Braunßdorff, Hannß Richter, Hannß Adam, der Müller, George Frönigk, Andreas Braunßdorf, Hannß Meister.

Der Besitzer des Rittergutes zu Gaditz war Albrecht Legat, Junker; die 5 Kossäten hießen Clemen Springer, Hannß Lesche, Blasius Rudolph, Hannß Friedemann, Andreas Hanke.

Wo sind diese Namen geblieben? Nur zwei davon finden sich heute noch in der Gemeinde vor: Lehmann und Meister. Aber ob die heutigen Träger dieser Namen die Nachkommen derer von 1617 sind, ist gänzlich ungewiß und kann darum nicht festgestellt werden, weil das Kirchenbuch von Gomlo erst mit dem Jahre 1723 beginnt. Aus dem Jahre 1724 besitzen wir ein neues Verzeichnis der Hüfner und Kossäten. Aber schon damals waren fast alle Familien aus dem Jahre 1617 verschwunden. Freilich war inzwischen der furchtbare dreißigjährige Krieg gewesen. Und der hat auch in unserer Gemeinde entsetzlich aufgeräumt. Im Jahre 1724 aber begegnen wir einigen Namen, die sich noch heute in der Gemeinde vorfinden und deren Träger mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die Vorfahren der heutigen Träger sind. Es sind dies die Namen Bormann und Hille in Gomlo, Krüger und Hille in Ateritz, Merker in Gaditz.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Bewohner sagen die Berichte aus dem 16. und 17. Jahrhundert wenig. Doch wird bezeugt, daß man von 1522 bis 1637 „gar keine Caducität des Dorfes Gomlo findet.“ Das soll doch wohl heißen, daß sich das Dorf eines gewissen Wohlstandes erfreut hat. Allein im Jahre 1637 ist das ganze Dorf von den Schweden niedergebrannt und erst im Jahre 1670 wieder aufgebaut worden. Damals ist auch das Pfarrgehöft mit abgebrannt und der Aufbau ist bis auf den heutigen Tag ganz unterblieben.

Desto reicheren Aufschluß geben uns die Berichte über das kirchliche Leben der Gemeinde. Wir erfahren, daß der erste evangelische Pfarrer Severinus Kühn geheißen hat. Derselbe hat zuerst zwei Jahre lang in Gomlo gewohnt und zwar, da das Pfarrgehöft wegen Baufälligkeit nicht bewohnbar war, in der Küsterei, die damals leer stand, ist dann aber nach Kemberg übergesiedelt. Und so ist damals schon die Einrichtung getroffen worden, die noch jetzt besteht, daß der Pfarrer von Gomlo seinen Wohnsitz in Kemberg hat. Es heißt darüber in der Pfarrnachricht von 1555:

„Nachdem ein Altarist oder Frühmesser vorzeiten zu Kemberg gewohnet, der das Dorff Gomlau, in welches auch das Dorff Aterditz pfarret, alle Sonntage besuchet, mit predigen und sacramentreichen nothdürftiglich versorget, welcher auch zur Zeit der Noth in der Stadt Kemberg mit Beichtesitzen, predigt und sacramentreichen Sich hat brauchen laßen.

Nach seinem Absterben aber ist seine Behausung u. alles s. Einkommen dem Armuth zu gut in den gemeinen Kasten zu Kemberg geschlagen worden, davon der gemeine Kasten dem, der das Dorff Gomlau hinfürder besuchen wird, jährt. 4 alte Schock geben und andere 4 alte Schock von den Bürgern aus Kemberg folgen laßen.

Dieweil aber der itzige Pfarrer zu Gomlau Herr Severinus Kühn, der obengedachtes Geld auß Kemberg jährlich empfähet, dafür zu Kemberg nichts thut, auch zu Gomlau keine eigene Behausung hat, sondern Sich bißher an die zwey Jahr in der Küstervey hat behelffen müßen, und die visitatores derhalben ersucht, daß Sie bei den Bauern die Verschaffung thun wolten, damit sie ihm ein neues Pfarrhauß beneben allen zugehörigen Gebäuden erbauen wolten.

So ist von den Herren Visitatoribus folgender Weise anstalt gemachet, und die Sache also verglichen worden:

Weil beyde Dorffschafften Gomlau und Aterditz ein neu Pfarrhauß aufzubauen sich beschweret, und forthin der Propst in Kemberg zu Zeiten wohl eines Tertii Hülf und Beystand im Kirchen Ampt bedürffen wird, weil ihm die superintendencia von den Visitatoribus aufgetragen worden.

Alß haben die Visitatores mit Bewilligung des Raths zu Kemberg, auch beyder Dorffschafften u. Heinrich Leutschen, des einen Dorffs Erbherren, auch des itzigen Pfarrers diese Verordnung gemacht und beschlossen, daß der Pfarrer zu Gomlau wiederum zu Kemberg wohnen und von dannen obgedachte Dorffschafften wie vor Alters durch den Altaristen geschehen, besuchen soll, und in fürfallender Not das Predigt Ampt zu Kemberg helffen versorgen. Nemblich wann der Propst die Städtlein und Dörffer zu visitieren oder ein synodum halten würde, und alßdann Verhinderung fürfallen würde. So soll gedachter Pfarrer zu Gomlau verpflichtet und schuldig seyn, neben den beyden Dörffern auch die Kirche zu Kemberg mit Beichtesitzen, Sacramentreichen und predigen helffen versorgen.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7813-6

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hielt in Aalesund, wo er auf der Rückfahrt von seiner Nordlandsreise eintraf, eine Rede, in der er seine Freude über den Wiederaufbau der Stadt ausdrückte.

* Der Kaiser wird seine diesjährige Nordlandreise vor Swinemünde beenden, wo die „Hamburg" am 2. August eintrifft. Der Monarch wird am 3. August den Scharfschießübungen der Swinemünder Festungsartillerie beiwohnen.

* Kaiser Wilhelm sprach der Königin Wilhelmina der Niederlande in einer Depesche seine herzlichste Teilnahme zu ihrer Erkrankung aus.

* Seitens des Reichskanzlers ist den Regierungen der Einzelstaaten ein Entwurf zur reichsgesetzlichen Regelung des Apothekenwesens zur Beratung und Stellungnahme überwiesen worden. Es wird erwartet, daß die Regierungen der Einzelstaaten bis zum Schluß des Jahres sämtlich zu diesem im Reichsamt des Innern unter Teilnahme von Kommissaren des preußischen Medizinalministers ausgearbeiteten Entwurf Stellung genommen haben werden, sodaß er im Frühjahr nächsten Jahres zur öffentlichen beziehungsweise fachmännischen Besprechung gestellt werden kann.

* Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, Probst v. d. Goltz, ist Mittwoch früh in Berlin gestorben.

* Obgleich man sich in gewissen Kreisen eifrig bemüht, das Verhältnis zwischen Deutschland und England immer freundlicher zu gestalten, verfällt die Presse jenseit des Kanals immer und immer wieder auf hetzerische Ideen. Neuerdings behaupten englische Blätter wieder, Deutschland wolle England aus seiner Interessensphäre in Persien verdrängen. Man schließt das aus der Einrichtung einer direkten Dampferverbindung zwischen Hamburg und dem Persischen Golf, die mit Unterstützung der Reichsregierung eingerichtet werden soll. — Es bleibt eben alles beim alten: Die kommerzielle Nebenbuhlerschaft bildet immer wieder den Stein des Anstoßes.

* Der deutsch-abessinische Handelsvertrag stellt, wie jetzt bekannt wird, im Vergleich zu den von Abessinien mit andern Mächten abgeschlossenen, entschieden eine bemerkenswerte Errungenschaft der deutschen Diplomatie dar. Während er sich mit den andern im allgemeinen deckt, fehlt ihm nämlich die unangenehme Klausel, daß deutsche Reichsangehörige dem abessinischen Gericht unterworfen sind. Die andern Mächte haben ihre Untertanen vertragsmäßig unter abessinisches Gerichtswesen gestellt, was bei der Unzulänglichkeit der abessinischen Rechtsauffassung nach europäischen Begriffen eigentümlich genug berühren muß.

Frankreich.

* Präsident Falliérès wird, um dem Schauspielerstande sein Interesse zu bekunden, begleitet vom Senatspräsidenten Dubost und vom Minister Clemenceau der Hauswehe des von Coquelin, einem der größten französischen Schauspieler, gegründeten „Asyls greiser und invalider Bühnenkräfte" in Pont-des-Dames beiwohnen.

* Von den Offizieren, deren Zeugnis seinerzeit die Verurteilung Dreyfus' mit verursachte, sind noch General Roget und Major Lauth im aktiven Dienst. Man hatte erwartet, daß der in Belfort kommandierende Roget, der beim Avancement wiederholt übergangen wurde, nunmehr freiwillig abdanken würde; aber weder er noch Lauth wollten sich hierzu verstehen. Nun erschien eine Note aus dem Kriegsministerium, wonach Minister Etienne sich vorbehält, die von der Kammer ihm aufgetragenen Maßnahmen zu treffen. General Roget und Major Lauth werdem demgemäß wahrscheinlich aus dem Heere entfernt werden.

England.

* Die Interparlamentarische Friedenskonferenz in London nahm den Antrag Bryan wegen Erweiterung der Vermittelungsmöglichkeiten beiinternationalen Streitfällen einstimmig an. Danach soll es den Mächten in weitergehender Weise als bisher gestattet sein, zwischen Gegnern zu vermitteln.

* Im Oberhause erklärte Lord Roberts, die in Vorschlag gebrachte Verminderung der Heeresstärke erfülle ihn mit Besorgnis, besonders angesichts der gegenwärtigen Lage in Ägypten und Natal. Die englische Armee habe vor allen Dingen den Zweck, dem Lande Sicherheit zu gewähren, aber die Vorschläge des Kriegsministers würden keine nationale Streitmacht schaffen, auch keine Armee, die sich für Kriegszwecke eigne. Der Unterstaatssekretär des Krieges erwiderte: Die Regierung habe die wahrscheinlichen Erfordernisse der auswärtigen

Dichter Ferdinand v. Saar †.

Der 73jährige Dichter Ferdinand v. Saar hat einen Selbstmordversuch verübt, an dessen Folgen er gestorben ist. Er ist in seiner Villa zu Döbling bei Wien verstorben. Er war am 30. September 1833 in Wien geboren und trat nach beendigtem Gymnasialstudium 1849 in die Armee ein. Er wurde 1854 Leutnant, verließ aber 1859, nachdem er den Feldzug in Italien noch mitgemacht, den Militärstand, um sich der Literatur zu widmen. Er lebte seitdem in Wien, bis er 1881 nach Schloß Blansko in Mähren übersiedelte. Er war besonders als Lyriker und als Novellist ausgezeichnet.

Angelegenheiten und die Lage der Finanzen zu berücksichtigen gehabt. Im übrigen habe die neue Organisation den Beifall des Heeresrats gefunden.

Holland.

* Königin Wilhelmine von Holland ist auf ihrem Lustschloß Het-Loo frühzeitig entbunden worden. Der Gesundheitszustand der jungen Königin ist sehr zufriedenstellend, so daß man schon in allernächster Zeit ihre Wiederherstellung erwartet.

Norwegen.

* Die diplomatische Vertretung des jungen Königreichs bei den fremden Regierungen wies bisher noch einige Lücken auf. Die Regierung ernannte nunmehr in einer Sitzung zu Bergen den vormaligen Ministerpräsidenten Prof. jur. Hagerup zum Botschafter in Kopenhagen und den Generalkonsul Dr. Brunshorst zum Ministerresidenten für Mexiko und Zentralamerika mit dem Sitze in Mexiko. Damit ist das norwegische, selbständige diplomatische Korps vollzählig.

Rußland.

* Aus Anlaß der Auflösung der Reichsduma macht sich unter den Arbeitern der Hauptstadt eine starke Gärung bemerkbar. Daher wurden sofort die Truppen erheblich verstärkt. In der Residenz ist gegenwärtig eine Truppenmacht von 22 000 Mann konzentriert. Die Bahnhöfe werden scharf von Militär bewacht. Inzwischen hat der neue Ministerpräsident seine Amtstätigkeit begonnen. Wie verlautet, will er seine ganze Kraft daran setzen, bei den Dumaneuwahlen den Einfluß der Radikalen zu brechen. Man darf gespannt sein, ob es Stolypins Maßnahmen besser gelingen wird, als einst denen Wittes, ein der Regierung genehmes Parlament zu erlangen. Der neue Premier hat eine Kundgebung erlassen, in der er zur Aufrechterhaltung bezw. Wiederherstellung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit ermahnt und erklärt, der Kampf der Regierung richte sich gegen die Feinde der Gesellschaft und nicht gegen die Gesellschaft selber.

* Daß die Regierung sich um jeden Preis wieder die Allein- und Gewaltherrschaft sichern will, zeigen mancherlei Kleinigkeiten. So wurden am Dienstag mit Ausnahme der „Nowoje Wremja", „Rossija" und „Petersburgskija Wjedomosti" alle Petersburger großen politischen Tageszeitungen konfisziert.

* Wie verlautet, wurden nachts eine Anzahl früherer Duma-Abgeordneten verhaftet, als sie im Begriff waren, sich in die Heimat zu begeben.

* In Petersburg und in Moskau sprachen sich Versammlungen von Mitgliedern der radikalen Parteien gegen den Generalstreik aus.

* Das Ministerium des Auswärtigen plant ein Zirkular an die Mächte, worin der Standpunkt der gegenwärtigen Regierung und die Gründe für die Auflösung der Duma dargelegt werden sollen.

* In Odessa wurde ein ganzes Kosakenregiment von einem andern Regiment in der Kaserne eingeschlossen und entwaffnet, da einige von den Leuten die Absicht hatten, in der Stadt zu plündern und an den Juden ihren kürzlich erschossenen Kameraden zu rächen.

Balkanstaaten.

* Die Pforte hat gegen die Kundgebung der kretischen Nationalversammlung zugunsten einer Vereinigung mit Griechenland bei den Schutzmächten Protest eingelegt.

* Die Schutzmächte haben ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die Gendarmerie auf Kreta neu organisiert und die italienischen Offiziere durch beurlaubte griechische ersetzt werden. Die Konsuln sollen eine strenge Kontrolle über Finanzen und Verwaltung ausüben.

Amerika.

* „Keine Tarifrevision!" ist das Programm des republikanischen Kongresses im Herbst. Dieser Beschluß wurde bei einer Konferenz zwischen Präsident Roosevelt und den republikanischen Kongreßführern in Oyterbay gefaßt, und auf dieser Grundlage werden die Verhandlungen geführt werden. Die Parole der Demokraten ist Tarifrevision.

* Der allamerikanische Kongreß wurde in Rio de Janeiro eröffnet. Es sind Vertreter aller südamerikanischen Republiken mit Ausnahme von Venezuela, Haiti und San Domingo erschienen. Rio Branco leitete die Sitzung und hielt die Begrüßungsansprache. In einer vorbereitenden Versammlung wählte der Kongreß den brasilianischen Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Nabuco, zum Präsidenten und beschloß eine Dankadresse an Präsident Roosevelt und Präsident Porfirio Diaz für ihre Vermittelung zwischen Guatemala, Salvador und Honduras.

Obrfeigen in der französischen Kammer.

Der stürmische Vorfall, der sich jüngst in der französischen Kammer zwischen den Herren Sarraut und Puglieſi-Conti ereignete und zur Verwundung des Unterstaatssekretärs Sarraut im Duell führte, erinnert an zahlreiche ähnliche Vorkommnisse, die sich in diesem heißblütigen Parlament schon abgespielt haben. So ist es noch nicht zwei Jahre her, daß Syveton den damaligen Kriegsminister André ohrfeigte. Mitten während einer erregten Auseinandersetzung zwischen André und dem Abgeordneten Lalies hörte man plötzlich das klatschende Geräusch zweier furchtbarer Maulschellen, die Syveton, zweimal ausholend, dem Kriegsminister versetzte. Ein ungeheurer Tumult erhob sich, die Sitzung wurde suspendiert und Syveton von der weiteren Verhandlung ausgeschlossen, ein Beschluß, dem sich der schlagfertige Radauheld erst fügte, als die Kammerpolizei Miene machte, Gewalt anzuwenden. Im Jahre 1892 spielte sich eine ähnliche Szene ab. Wieder hatte eine besonders erregte Debatte die Gemüter aufs äußerste erhitzt; Francis Laur schleuderte eine Beleidigung gegen den Abgeordneten Constans, der sich voll Wut auf den Gegner stürzte und ihn ohrfeigte. Der Präsident hob die Sitzung auf, während Laur, um sich zu verteidigen, das erste beste Buch ergriff und es seinem Gegner nachschleuderte; durch einen ironischen Zufall hatte er gerade das „Handbuch des parlamentarischen Rechts" zu fassen bekommen! Das Beispiel regte die andern Abgeordneten zu eigenen Taten an. Es entstand eine regelrechte Prügelei, bei der noch mehrere Ohrfeigen und Schläge ausgeteilt wurden. Ähnliche Fälle sind in der Geschichte des französischen Parlaments Legion. Schon im Jahre 1834 ist in der Kammer eine Schlägerei zwischen Bugeaud und Dulong entstanden, der ein Duell folgte, bei dem Dulong getötet wurde.

Von Nah und fern.

Die Geretteten von Courrières in Berlin. In Paris hat sich ein Komitee gebildet, auf dessen Veranlassung die Geretteten von Courrières nach Berlin fahren sollen, um sich für die Spende, die ihnen die Friedens-Gesellschaft zukommen ließ, bei dieser zu bedanken. Zu dieser Feier sollen auch diejenigen Bergleute aus Herne eingeladen werden, die seinerzeit an den Rettungsarbeiten in Courrières sich beteiligt haben.

Zur Revision im Prozeß Zander. Wie jetzt bekannt wird, hat sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger Justizrat Mamroth nur gegen das verurteilende Erkenntnis Revision eingelegt, so daß die freisprechenden Urteile des Schwurgerichts gegen Frau v. Zander und den Rittergutsbesitzer Lüttich bestehen bleiben. Die staatsanwaltschaftliche Revision rügt die gesamte Fragestellung an die Geschworenen, so daß im Falle ihrer Annahme der ganze Prozeß noch einmal zur Verhandlung kommen müßte. Die Revision des Verteidigers bezieht sich lediglich auf den einen Beiraqsfall, der zur Verurteilung geführt hat; im Falle dieser Revision dürfte die nochmalige Verhandlung von ganz kurzer Dauer sein.

Eine gelungene Ballonfahrt haben zwei Offiziere der Darmstädter Luftschiffer-Abteilung mit dem Ballon „Koblenz" des mittelrheinischen Luftschiffervereins ausgeführt. Sie sind in Begleitung eines Darmstädter Studenten Dienstag um 9 Uhr 10 Minuten vormittags in Darmstadt aufgestiegen und landeten um 12 Uhr 45 Minutenmittags auf dem Hochplateau der Frankenhöhe bei Pfärlach zwischen Ansbach und Feuchtwangen in Mittelfranken. Die Entfernung beträgt etwa 150 Kilometer Luftlinie. Es war die Absicht der Luftschiffer, in die Gegend von Bayreuth zu kommen. Die Landung ging nach einer Schleifenfahrt von nur 10 Meter, unterstützt von den freudig überraschten Bauern, in einem Weizenfeld ganz glücklich von statten. Der Ballon hatte eine Höhe von 2240 Meter erreicht.

Das Eisenbahnattentat auf der Moselbahn am Bahnhof Schweich ist bereits aufgeklärt, da der Bahnwärter, der es angeblich entdeckte, sich vor dem Untersuchungsrichter in Trier in solche Widersprüche verwickelte, daß er schließlich ein Geständnis ablegte. Danach hat er selbst die Eisenplatten auf das Gleis gelegt, um für die Verhinderung eines Unfalls eine Belohnung zu erhalten.

Mit neuen Kartoffeln vergiftet. In Stettin starb der Chemiker Barhte nach dem Genuß neuer, noch unreifer Kartoffeln; der Arzt stellte Solaninvergiftung fest.

Bei einer Explosion in Stücke zerrissen. In der Hünddünderfabrik von Ferdinand Witte in Barmen wurde durch eine Pulverexplosion der 28jährige Chemiker Hoffmann in Stücke zerrissen.

Ein frauenleben.

11] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

„Ich werde nicht fortgehen. Ich werde hier bleiben, bis du mich liebst."

Gertrud schweigt, ihr Blick senkt sich zu Boden, aber über ihr Antlitz huscht ein fröhliches Lächeln.

„Weißt du," fährt Bruno, durch dieses unbewußte Zeichen ihrer Zuneigung ermutigt, fort, „daß ich während all dieser Jahre von dir als von meiner Frau geträumt habe, und als ich zurückkam und in dir nicht nur ein schönes, sondern auch gutes, edles und zartes Mädchen fand, liebte ich dich mehr denn je. Gertrud, du liebtest mich einst — damals scheutest du dich nicht, es mir zu gestehen. Willst du es mir jetzt nicht wiederholen?"

Nach einer Weile schlägt sie die Augen zu ihm empor.

„Ich habe dich immer geliebt, soviel wie Georg," beginnt sie mit bleichen, zitternden Lippen. „Aber —"

„Aber," ruft er, sie plötzlich in seine Arme schließend, „ich will nicht geliebt sein, soviel wie Georg, sondern mehr als er, mehr als die ganze Welt."

Sie antwortet nicht. Aber trotzdem sie nicht sagt, daß sie ihn liebe, bleibt sie in seinen Armen und erduldet seine Küsse — und er ist zufrieden.

Mehrere Minuten verstreichen — die glücklichsten ihres Lebens — dann richtet sie den Kopf auf.

„Aber Georg," flüstert sie plötzlich vorwurfsvoll über ihre eigene Vergeßlichkeit seines Unglücks in ihrem Glück, „mein armer Bruder!"

„Mein Lieb," versetzt er, sanft ihr das Haar streichelnd, „nichts in der Welt wird Georg so glücklich machen, als die Mitteilung, daß wir uns lieben. Ich bin fast sicher, daß er das immer gewünscht hat."

Die Nacht senkt sich herab, der Wind bläst seufzend durch die alten Linden, und der Regen schlägt plötzlich gegen die Scheiben.

„Wenn nur Georg zu Hause wäre!" sagt Gertrud zusammenschaudernd.

„Er wird bald zurückkehren," antwortet er heiter, obgleich auch ihn allmählich eine leise Unruhe beschleicht. „Soll ich Licht machen?"

„Noch nicht. Warte noch eine Weile. Vielleicht hören wir ihn kommen."

Sie warten einige Minuten, und durch das Ächzen der Bäume, das Seufzen des Windes und das Aufschlagen des Regens hindurch hören sie den Galopp eines in den Hof sprengenden Pferdes.

„Er ist da!" ruft sie tief aufseufzend, „Gott sei Dank!"

Sie eilen auf die Terrasse und warten. Die Dunkelheit draußen macht es ihnen unmöglich, sofort zu erkennen, daß der Mann, der auf schäumendem Pferde heransprengt, nicht Georg, sondern einer der Jagdfreunde ist. Er springt vom Pferde und eilt auf sie zu.

„Georg!" ruft Gertrud. „Wo ist Georg?"

Der junge Mann blickt Stauffer und nicht sie an.

„Leider ist ihm ein Unfall zugestoßen," antwortet er zögernd, nervös. „Sie bringen ihn nach Hause. Aber um Gottes willen, führen Sie sie beiseite!"

Diese letzten Worte spricht er im leisesten Flüstertone zu Bruno, aber das Mädchen hat sie trotzdem vernommen.

„Ein Unfall," wiederholt sie langsam. „Sagen Sie mir die Wahrheit. Ist er tot?"

„Nein, nein, nicht tot! Ich hoffe, er wird sich bald wieder erholen," antwortet er mit bleichem Gesicht. Dann faßt er Stauffer am Arm und zieht ihn auf die Seite. „Man bringt ihn den Weg herauf. Sorgen Sie dafür, daß sie ihn nicht sieht. Können Sie das nicht? Er ist gefährlich verwundet."

Aber Bruno Stauffer versucht es nicht einmal, sie auf ihr Zimmer zu führen. Er weiß, es wäre unnütz. Er schlingt den Arm um sie und fühlt, daß sie am ganzen Leibe zittert. Er spricht kein Wort, blickt sie auch nicht an. Er wartet einfach mit ihr, und diese wenigen Augenblicke bedeuten eine Welt voll Schmerz und Kummer, die keines von beiden je wieder vergessen.

Im dumpfen Rauschen der Blätter hören sie den gleichmäßigen Marsch von Männern, die eine schwere Last tragen. Man öffnet die Türe des Hauses und trägt Georg Baumbach ins Vestibül, und Gertrud entreißt sich dem Arm, der sie hält, und stürzt sich mit herzzerreißendem Schrei auf ihren Bruder.

Ein Mann, in dem Stauffer den Arzt aus dem benachbarten Dorfe erkennt, legt ihr sanft die Hand auf die Schulter und spricht freundlich: „Wir müssen ihn ins nächste Zimmer schaffen. Ich will alles für ihn tun, was in meinen Kräften steht, und dann dürfen Sie zu ihm kommen."

Widerwillig gibt sie nach, und man trägt Georg auf sein Arbeitszimmer, wo er vor wenigen Tagen den schwersten Schlag seines Lebens erhielt, und als Bruno zögert, darauf bedacht, bei Gertrud zu bleiben, gibt sie ihm ein Zeichen, den andern zu folgen, so daß sie allein bleibt. Kummervoll steht sie vor der Tür und horcht und wartet. Sie weiß nicht, wie lange; bis sich plötzlich die Tür öffnet und Bruno wieder erscheint. Sie richtet sich empor, und er faßt ihre Hände. Als er endlich spricht, klingt seine Stimme rauh und zurückhaltend:

„Mein Lieb, sei tapfer! Sein Pferd fiel auf ihn, und das Rückgrat ist verletzt. Der Arzt meint, er werde nicht viele Stunden mehr leben."

Sie empfängt den Schlag auf eine Art, die ihm schrecklicher erscheint, als wenn sie in Tränen und Geschrei ausgebrochen wäre. Sie wankt, drückt die Hände gegen die Brust und blickt ihn verständnislos, betäubt an.

„Du darfst sofort zu ihm gehen," sagt er und vermeint ihr damit den einzigen Trost zu bieten, den er findet. „Du darfst zu ihm gehen und bei ihm bleiben."

Sie stößt einen leisen Schrei aus wie das Stöhnen eines zu Tode getroffenen Rehes, und ihre Hände schlagen gegen die geschlossene Tür. Fast im gleichen Augenblick wird diese leise geöffnet, und die Männer, die Georg hineingetragen, verlassen das Zimmer leise und traurig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7814-1

Ein Selbstmordversuch im Eisenbahncoupé gab in Gotha und Eisenach Veranlassung zu dem unbegründeten Gerücht, daß ein neues Attentat auf Fahrgäste im Eisenbahnwagen verübt worden wäre. Es handelt sich um eine 25jährige Dame aus Leipzig, die auf der Fahrt von Leipzig aus sich zwischen den Stationen Eisenach und Fröttstädt in einem Coupé 2. Klasse zwei Kugeln in die Schläfe gejagt hatte. Der Schnellzug wurde auf Veranlassung von Mitreisenden sofort zum Stehen gebracht, worauf die Lebensmüde in ein Krankenhaus transportiert wurde. In ihren Kleidertaschen wurde außer einem Billett Eisenach-Gotha ein Zettel gefunden, auf dem sie ihre Eltern um Verzeihung wegen ihres Schrittes bittet, von ihnen Abschied nimmt und erklärt, sterben zu müssen.

Mit ihrem Kinde verbrannt ist in Trier eine Frau. Sie hatte beim Feuermachen Petroleum in die Flammen gegossen, wobei die Flasche explodierte.

Schwerer Raubmord. Der Ziegelarbeiter Karl aus Oberndorf wurde in der Unterelbe unweit Stade als Leiche furchtbar verletzt aufgefunden. Es liegt ein schwerer Raubmord vor; der Täter ist unbekannt.

Geheimnisvoller Selbstmord. In Staab in Böhmen hat sich ein unbekannter, aus Bayern zugereister eleganter Herr an einem neben der Kapelle stehenden Baum erhängt. Der Fremde hat vor Verübung des Selbstmordes alle Papiere, die zur Feststellung seiner Persönlichkeit führen könnten, in dem Gasthaus, wo er übernachtete, verbrannt. Er ist etwa 30 Jahre alt.

Eisenbahnunfall auf der Vintschgaubahn. Auf der erst vor kurzer Zeit eröffneten Vintschgaubahn ist in der Nähe der Station Goldram ein Zug entgleist. Die Lokomotive stürzte den Abhang hinunter, während die Wagen auf dem Bahndamm stehen blieben. Der Heizer wurde schwer, mehrere Passagiere leicht verletzt.

Eine heftige Feuersbrunst zerstörte die Öllager der franko-amerikanischen Öl-Kompanie in Marseille und verursachte einen erheblichen Schaden. Mehrere Personen wurden verletzt.

ch. **Ein schlagfertiger Graf.** Aufgeregt durch die fortwährenden Nörgeleien beim Anpassen eines neuen Rockes, den der Graf Yves de Monti le Rezé bestellt hatte, erklärte der Schneider seinem noblen Kunden, daß seine Geduld durch die vielen und ungerechtfertigten Änderungen nun erschöpft sei. Als Antwort erhielt er von dem Grafen eine mächtige Ohrfeige. Der Geschlagene rief einen Polizisten herein, dieser muß aber, als Zeichen seines Einschreitens, noch immer das Bett hüten, so hatte ihn der noble Graf verdroschen. Trotzdem dieser wichtige Zeuge nicht vor Gericht erscheinen konnte, wurde dieser Tage vor der neunten Strafkammer in Paris der Fall verhandelt. Der Gerichtshof sah den Angriff des Italieners als sehr ernst an und verurteilte den Grafen zu einem Monat Gefängnis und 200 Frank Geldstrafe. Außerdem muß er dem Geschlagenen noch 1000 Frank Buße zahlen. Die Strafen werden vollstreckt werden, wenn der Sachverständige, den der Graf zur Bekundung seines Geisteszustandes aufgeboten hat, bekundet daß der „Herr Graf“ wohl exzentrisch, sonstab er gesund ist.

Ein blutiges Familiendrama hat sich in Borgia in Süditalien abgespielt. Dort erschoß ein reicher Grundbesitzer, dessen Schwester mit einem jungen Angestellten geflohen war, wegen Begünstigung dieser Flucht seine ältere Schwester sowie seine Mutter.

ch. **Ein Duell in Masken.** Ein geheimnisvolles Duell fand in Ancona zwischen einem reichen Kaufmann Ugolino und einem Offizier statt. Es ist dies bereits das vierte Duell zwischen den beiden, die geschworen haben, so lange zu kämpfen, bis einer von ihnen getötet wird. Der Offizier trägt eine schwarze Maske, und dadurch erhält die Angelegenheit einen geheimnisvollen Anstrich. Bei dem letzten Duell wurde der Offizier leicht verwundet, und nun griff man zu den Pistolen und schoß darauf los, bis beide verwundet waren. Trotzdem kam eine Versöhnung nicht zustande, im Gegenteil wurde sofort ein Termin für ein neues Duell festgesetzt.

Diebstahl im serbischen Finanzministerium. Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind im Finanzministerium Punzirmatrizen im Werte von 40 000 Frank abhanden gekommen. Der Diebstahl ist um so auffallender, als die Matrizen in der Hauptkasse des Finanzministeriums unter doppelter Sperre verwahrt worden waren.

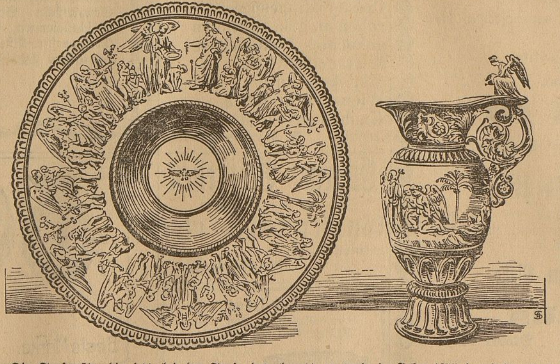
Der Wiederaufbau San Franciscos schreitet nach den Berichten amerikanischer und englischer Blätter rüstig vorwärts. Einer der ersten, massiven Geschäftspaläste, der eine Grundfläche von 24 000 Quadratfuß bedeckt, wird Anfang August bezogen werden. Die Baukosten des nur aus Eisen und Stein bestehenden Gebäudes beziffern sich auf nahezu eine halbe Million Mark. Das Blatt klagt über die hohen Mieten in dem vom Brande verschont gebliebenen Stadtteile; viele Familien sind dadurch gezwungen, ihre Wohnungen, die sie jahrelang innegehabt, aufzugeben, ohne Aussicht auf anderweites Unterkommen zu annehmbaren Preisen zu haben. Große Nachfrage herrscht nach Schankkonzessionen, trotzdem die Lizenz pro Jahr über 20 000 Mk. kostet. Über 2000 Konzessionen seien schon bewilligt, und noch lägen ebensoviele Anträge vor. Schon jetzt seien der Stadt aus dieser Quelle Einnahmen von weit über vier Millionen Mk. gesichert.

ch. **Heiratsschwindel in Amerika.** Die amerikanischen Behörden sind mit großem Eifer auf der Suche nach den Urhebern eines großartigen Heiratsschwindels. Seit einiger Zeit wurden in New York, Chicago, Philadelphia und Frankfort Agenturen eines Heiratsbureaus errichtet, das schwindlerische Briefe in großer Zahl versandte. Man hatte sich Leute ausgesucht, von welchen man wußte, daß sie noch unverheiratet sind, und ihnen teilte man mit, daß eine wohlhabende Dame einen Ehemann suche. Gewöhnlich handelt es sich um eine junge und sehr hübsche Witwe mit einem Vermögen von 500 000 bis zu 1 500 000 Mark. Dem Brief war eine vorzüglich ausgeführte Photographie beigelegt. Als Gebühr für die Vermittelung verlangte die Agentur nur 100 Dollar, machte jedoch darauf amerksam, daß einleitende Schritte erst unternommen würden, wenn 10 Dollar Vorschuß eingesandt worden wären. Natürlich fielen viele auf den Schwindel hinein, und nach Angaben der Post soll die ausgezahlte Summe eine fabelhafte Höhe erreicht haben. — Es scheint, als ob die Amerikaner in diesem Fall von den Ungarn gelernt haben, denn auch dort gibt es solche Agenturen, die junge Erbinnen mit 1 Million Mark zu „vergeben“ haben, natürlich auch einen Vorschuß verlangen.

ch. **Ein entflohener Leprakranker.** In der Nähe der ziemlich großen Stadt Cumberland in Maryland entfloh ein Leprakranker, der unter Bewachung gestellt war, und alle Bemühungen, seiner wieder habhaft zu werden, waren bisher ohne Erfolg. Er benutzte einen Eisenbahnzug, und als man seine Flucht entdeckte, telegraphierte man, daß der Zug halten solle. Es gelang dem Kranken aber beim Halten des Zuges unbemerkt zu entkommen, da er wußte, weshalb der Zug anhielt. Man vermutet, daß er sich nach Cumberland gewandt hat, und nun ist die ganze Stadt in Aufregung.

Ein Blitzzug im See. Infolge eines Schienendefektes entgleisten Lokomotive und zwei Wagen des Nordblitzzuges an dem in der Nähe von Spokane (Amerika) gelegenen Diamantsee und stürzten in den See. 11 Personen kamen dabei um.

Die historischen Taufgeräte im Hause Hohenzollern.



Die Taufgeräte, die jetzt bei der Taufe des jüngsten Hohenzollernsprossen wieder zur Benutzung kommen, bestehen aus einer silbernen Taufschale und einer Taufkanne aus schlesischem Golde. Die Rückseite der Taufschale trägt die Namen aller Täuflinge, die die Zahl dreißig bereits überschreiten. Das Kunstwerk wird jetzt in der vierten Generation benutzt, es wurde im Jahre 1855 hergestellt, ebenso die Taufkanne, die auf Wunsch König Friedrich Wilhelms IV. nach Entwürfen von Peter Cornelius und Geheimrat Stüler gearbeitet wurde. Sie wurde zum ersten Male bei der Taufe der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl in Gebrauch genommen.

Gerichtshalle.

Freiburg i. Br. Eine Verurteilung wegen Urkundenfälschung unter besonderen Umständen sprach die Strafkammer aus. Ein Provisionsreisender aus Württemberg hatte einen Bestellschein gefälscht und diesen an sein Haus geschickt, Provision konnte er nicht erschwindeln wollen, da er diese erst nach Bezahlung der Ware erhielt. Er glaubte aber eher zu einer neuen Stellung kommen zu können. Das Urteil lautet auf eine Woche Gefängnis.

Paris. Die erste Zivilkammer hatte sich dieser Tage mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, in die eine größere Anzahl von Mitgliedern gekrönter Familien verwickelt war. Auf der einen Seite standen der König von Spanien und Don Karlos von Bourbon, Prinz von Asturien, auf der andern Seite Prinz und Prinzessin Ferdinand von Bayern und Don Juan Mariano de Goyeche, Graf von Guaqui, als Verwalter des Vermögens der unmündigen Kinder aus der Ehe des Prinzen von Asturien mit der verstorbenen Prinzessin von Asturien Donna Marie de las Mercedes de Bourbon und von Österreich. Bei der Klage handelte es sich um den Verkauf des Schlosses von Epinay zugunsten der unmündigen Kinder des Prinzen von Asturien. Der Vermögensverwalter hatte einen Preis von 150 000 Frank verlangt, und am Tage des Verkaufes fand sich infolge dieses hohen Preises kein Käufer. Auf den Antrag des Königs von Spanien setzte nun das Gericht einen Verkaufstermin für den August fest und bestimmte als Kaufpreis die Summe von 100 000 Frank.

Berliner Humor vor Gericht.

Abwechselnde Liebe. Wenn Blicke töten könnten, dann würde der Obsthändler H. jetzt nicht mehr unter den Lebenden weilen. Als ihn der Gerichtsdiener als Zeugen aufrief, wandte sich die Angeklagte, ein Fräulein Neumann, um und sprühte aus ihren dunklen Augen Haß und Nichtachtung gegen den Eintretenden. Die gleichen Gefühle suchte ein Fräulein Rummel zu erkennen zu geben, die als Zeugin fungierte. Vorsitzender: Angeklagte Neumann, die Anklage wirft Ihnen vor, den Zeugen H. in dessen Obstladen mit faulen Eiern beworfen und arg beschimpft zu haben. Erzählen Sie mal, wie Sie mit H. in Feindschaft geraten sind. — Angekl.: Zunächst muß ick det mit die faulen Eier richtig stellen. Die Eier waren aus die Kiste, die in dem Laden stand. Wenn se also faul waren, denn bedrüjt der Mann seine Kundschaft. Zutrauen tu ick's ihm schon. — Vors.: Kommen Sie zur Sache. Sie haben mit dem Zeugen ein Liebesverhältnis unterhalten und sich dann mit ihm entzweit? — Angekl.: Janz recht. Und zwar kam det so: Wir jingen alle Mittwoch zusammen aus. H. sagte mir, det in die Zeit, wo wir beede ausjingen, sein Bruder ihn int Jeschäft vertrete, wat ick ooch jloobte. Alle Sonnabend mußte ick ihm int Jeschäft vertreten. Er redete mir vor, er müßte Sonnabends inkoofen und jeschäftlich unterwejs sind und et wäre doch jut, wenn ick mir, bis wir uns heirateten, een bißken einarbeeten würde. Ick jloobte ihm ooch den Schmus. Eenet Mittwochs hatten wir uns wejen unjenaue Verabredung verfehlt. Nachdem ick eenije Zeit jewartet hatte, fahre ich nach den Zeujen H. seine Wohnung. Als ick in' Laden trete, seh' ick zu meinen jrenzenlosen Erstaunen eene weibliche Person, nämlich die Zeujin Rummel, Appel verkoofen. Es entspann sich nu foljendet Gespräch: „Wat machen Sie denn hier in den Laden?“ — „Na, det seh'n Se doch, ick verkoofe Appel.“ — „Sind Sie eene Schwester von H.?“ — „Nee.“ — „Oder haben Sie det Jeschäft jekooft?“ — „Doch nich.“ — „Na sagen Se mal, wer sind Sie denn eejentlich?“ — „Als wie icke? Ick bin die Braut von H.“ — — — Mir wurde et schwarz vor die Oogen. Beinahe wäre ick die Person an die Jurjel jesprungen. Aber ick besann mir noch rechtzeitig und stellte schließlich durch weiteret Verhör fest, det hier een janz jewissenloser Betruch vorlag. Der jottverjessene Mann hatte sich zwee Bräute jehalten und ließ sich abwechselnd vertreten. Mittwochs, wenn er mit mir ausjing, vertrat ihn die Rummel, und Sonnabends, wenn er mit die Rummel ausjing, vertrat ick ihm. Während wir beede über diese unjlaubliche Quantität von Jemeinheit schimpften und weenten, kam H. in den Laden jestürzt. Na, und da habe ick ihm denn eenije Schmeicheleien jesagt und mit die Eier bombardiert. — Vors.: Wieviel Eier warfen Sie denn auf den Zeugen? — Angekl. (triumphierend): Gezählt hab' ick se nich. Aber eene jute Mandel können's jewesen sind. Und nich een eenzijet is fehljejangen. Er sah jediejen aus! — Das Urteil lautet auf 50 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte erklärt, daß sie sich dabei nicht beruhigen werde.

Buntes Allerlei.

Schlechte Ausrede. Chef (zu seinem neuen Kontoristen): „Na, Sie sind ja, wie ich mich gestern überzeugen konnte, ein recht tüchtiger Lebemann? . . . Nachmittags sah ich Sie beim Rennen . . . abends haben Sie ja gar im Restaurant Champagner getrunken?!“ — Kontorist: „Aber Herr Chef . . . Sie schrieben ja in Ihrer Annonce ausdrücklich, daß Sie einen flotten jungen Mann suchen!“ („Lach. Jahrb.“)

Durchschaut. Dame (im Sommer zum Hausarzt): „Ach, Herr Doktor, . . . und so aufregende Träume habe ich manchmal . . .! Heute in der Nacht träumte mir zum Beispiel, ich war auf einem Bahnhofe in so dichtem Menschengewühl . . . dann fuhr ich in einem dahinsausenden Schnellzuge . . .“ — Arzt: „Aha! Haben Sie dann nicht die Wellen eines Seebades gesehen?“ („Lach. Jahrb.“)

Eigene Abwehr. Student (sich vom Universitätsprofessor verabschiedend): „Ihnen, Herr Professor, verdanke ich alles, was ich weiß.“ — Professor: „Aber bitte, machen Sie doch nicht so viel Aufhebens von der Kleinigkeit.“ („Lach. Jahrb.“)

Druck: H. Arendt, Berlin.

Alle ihre Gesichter sind bleich und verstört, und in den Augen des letzten, eines Jugendfreundes von Georg, stehen Tränen. Gertrud sieht die Tränen und folgt dem Doktor ins Zimmer. Bruno begleitet sie.

Und sie bleiben bei dem Verwundeten, — diese drei — bis der Morgen heraufdämmert, und er stirbt ruhig und friedlich wie ein Kind. Nur einmal vorher ebt er die schweren Augenlider, und Bruno anblickend, versucht er zu reden.

„Suche sie auf,“ ist alles, was sie verstehen. Aber sie wissen, daß seine Gedanken bei der Frau weilen, die ihn verließ.

Einmal versucht er auch seine Hand zu bewegen, um die Gertruds zu fassen.

„Nimm dich ihrer an,“ flüstert er Bruno zu. Und das ist alles.

* * *

Viele Monate später ist eine kleine Hochzeit in der Dorfkirche zu Lindenhorst, eine Feier, die durch die Erinnerung an einen Verstorbenen getrübt wird. Ehe Bruno Stauffer mit seiner jungen Fran abreist, führt er sie an das Grab, wo Georg Baumbach bei seinen Vorfahren ruht.

„Er war so gut,“ spricht Gertrud, und blickt ihren Mann tränenfeuchten Auges an. „Für mich war er Vater, Mutter, Bruder und Freund — alles in allem. Von allen wurde er geliebt — aber sie hat ihn getötet.“

Aber Bruno schweigt. In seinem Geiste trägt er immer noch die Erinnerung an die letzten Worte des Freundes: „Suche sie auf.“ Er hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, alles probiert und nichts gefunden. Er wagt es aber nicht, Getrud etwas davon zu sagen, denn er tat es heimlich. Als ob sie seine Gedanken erraten, fährt sie fort:

„Tu, was er gesagt. Sage mir aber nichts davon, wenn du sie findest. Ich könnte ihr nicht verzeihen.“

Und so lassen sie ihn allein zurück und reisen in die Welt hinaus. Nach vielen Monaten kehrt Bruno Stauffer, nachdem er auf jedes Avancement verzichtet und alle Gedanken persönlichen Ehrgeizes beiseite geschoben, mit seiner Frau nach Lindenhorst zurück und versucht, den Platz, den Georg eingenommen, auszufüllen. Aber selbst nach Jahren, wenn fröhliche Kinderstimmen durch die hohen Hallen von Lindenhorst erklingen, und die geräumigen Zimmer von jungem, frischen Leben erfüllt sind, ist Georg Baumbach nicht vergessen und Mathilde Forster nicht gefunden.

12.

Etwa vier Jahre später weilen Bruno Stauffer und seine Frau in Nizza nicht der Gesundheit, sondern nur des Wechsels wegen. Vier Jahre ununterbrochenen Glückes, die keine Hoffnung unbefriedigt, keinen seiner Wünsche unerfüllt ließen, sind dahingeflossen und hatten für ihn, den Mann, der gewohnt war, sich im Leben zu mühen und zu plagen, nur den einen Nachteil, daß er alle Güter dieser Erde jetzt ohne jede Anstrengung genießen durfte. Er ist sich bewußt, daß die in ihm ruhenden Fähigkeiten brach liegen, und dieses Gefühl macht ihm das ruhige Landleben hin und wieder fast unerträglich. Er hat es versucht, Georg Baumbachs Stelle als einfacher Landmann auszufüllen, und hat im ruhigem Heim und in der Landwirtschaft viele Befriedigung gefunden. Im Innersten seines Herzens kann er aber den Gedanken nicht los werden, daß ihn sein früheres Leben für die Untätigkeit seines Geistes ungeeignet gemacht hat; die ihn dann ergreifende Rastlosigkeit sucht er durch häufige Reisen los zu werden.

Eines Abends, nachdem sie schon längere Zeit in der hübschen Villa in der Riviera geweilt, wo jeder Luxus zu ihrer Verfügung steht, führt Bruno seine Frau Gertrud der Zerstreuung halber nach Monte Carlo.

Für Getrud, die immer an das einfachste, ruhige Leben gewöhnt war, wird die Szene im goldstrotzenden Spielsaal zum Ereignis. Als sie dort eintreten, ist der Saal von Menschen überfüllt, die Luft drückend schwül, und erst nach einer Weile gelingt es ihnen, in die Nähe der Spieltische zu gelangen und die Physiognomien der Spieler zu mustern. Das ungewohnte Schauspiel hat eine furchtbare Anziehungskraft für sie; sich auf den Arm ihres Mannes lehnend, beobachtet sie die Gesichter und vergißt sogar zu reden.

Auch sie selbst, die in ihrer reifen Frauenschönheit im Thüringerlande die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zog, bleibt hier unbeachtet, unbemerkt.

Die verhaltene Erregung, die auf allen Gesichtern zu lesen, fesselt und bedrückt sie zugleich. Nie zuvor und nirgends hat sie je eine solche Menschenmenge gesehen, in der der Spielteufel alle andern Interessen ertötet hat.

Nach und nach gewöhnt sie sich etwas an dieses seltsame Schauspiel; sie beobachtet einzelne Gesichter und folgt den Chancen einzelner Spieler. Gerade ihr gegenüber bemerkt sie eine kleine Frau, die ihrem Äußeren nach eine grauhaarige alte Jungfer sein könnte. Sie nimmt ihr Geld aus einem hübschen, kleinen Ridikül, und wie ein Einsatz um den andern verschwindet, gewahrt Gertrud als einziges Zeichen der Erregung, daß sich die dünnen Lippen der Spielenden fester zusammenpressen. Es scheint Gertrud, als müßte sie warten können, bis die Barschaft der Dame erschöpft sei, und sie selbst wartet auf den Ruf des Croupiers mit größerer Beklommenheit als die kleine Dame selbst. Neben ihr sitzt ein etwas nachlässig gekleideter, dunkeläugiger Franzose, und neben diesem eine englische Dame und daneben eine Deutsche, deren Gesichtszüge Bruno bekannt scheinen.

„Möchtest du nicht spielen?“ fragt er, über Gertruds Interesse lächelnd. „Ich selbst bin ja kein Spieler — mir ist das Spiel eher verhaßt, „aber wenn es dir Vergnügen macht —“

„Nein, nein,“ antwortet sie rasch und lächelt. „Wenn ich einmal anfinge, könnte ich nicht mehr aufhören, und wie diese da möchte ich doch nicht aussehen,“ und sie weist auf die Spieler.

Sie schreiten weiter nach andern Spieltischen.

Plötzlich richtet sich ihr Auge auf eine Frau, die am Ende eines Spieltisches sitzt. Ihr Antlitz erbleicht, ihre Hände fassen den Arm des Gatten fester.

„Sieh dort!“ flüstert sie.

EF 11 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7815-6
DFG

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Bettfedern werden bestens gereinigt, jedoch nur kurze Zeit, im Gasthof
Zur Goldenen Weintraube.

Silberne Medaille 1901 Cottbus 1901

Peitzer

Silberne Medaille 1902 Guben 1902

Schuhwarenfabrik-Niederlage

Markt 14 **Wittenberg** Markt 14

empfiehlt nur erstklassige Fabrikate von den einfachsten bis zu den elegantesten Schuhen.

Hervorragende Neuheiten.

Bis znm **5. August 06** gewähre

10% Rabatt 10%

Wer wirklich 10% sparen will auf Schuhwaren, der besuche bei Bedarf das

Schuhwarenhaus von Th. Ricins.

Da sämtliche Schuhe von der Fabrik aus mit dem deutlichen Verkaufspreis auf der Sohle gestempelt sind, sodaß eine **Preiserhöhung ausgeschlossen** ist.

Größtes Schuhwarenhaus am Platze.

Th. Ricius

Markt 14 Wittenberg Markt 14

Erstklassige Kapitalanlage

Ich halte jederzeit **gute, fachmännisch geprüfte**
Hypothekenobjekte
zur **erststelligen Beleihung** zur Verfügung.

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg.

Landwehrverein.

Morgen Sonnabend abend 8 Uhr
Haupt-Versammlung
in der Weintraube.

Ein guterhaltener einspänniger

Leiterwagen

steht zum Verkauf
Leipz. Neum. 15.

Einen Wurf Ferkel

hat zu verkaufen
W. Pietzner, Wittenb. Neam.

Cassler Rippespeer
rohen u. gek. Schinken
gekochtes Pökelfleisch
Mortadella-Wurst
div. Aufschnitt
Wiener Würstchen
Knoblauchswurst
empfiehlt **R. Krausemann.**

Eiserne Bettstellen

mit und ohne Matratzen

Gartenstühle etc.

empfiehlt billigst
Friedr. Heym.

Ernst Hess
Harmonikafabrik, gegr. 1872
Klingenthal (Sa.) Nr. 814

liefert als Spezialität pr. Nachn. direkt an die Spieler, unter Garantie, feine dauerhaft gebauten, a. d. Weltausstellung zu Sydney und Melbourne mit dem 1. Preis gekrönten

Konzert-Zug-Harmonikas m. offen. Nickel-Klaviatur, 3teilig, 11 Falten, Doppelbalg mit Metallschutzecken, vernick. Metallbaßklappen
10 Tast., 2 Reg., 50 Stim., M. 5.—
10 „ 3 „ 70 „ „ 7.50
19 „ 4 „ 108 „ „ 10.50
Selbsterlernschule, Kiste und Verpackung umsonst. 2, 3, 4, 6, 8 chörige, 1, 2, 3reihige Harmonikas in 120 versch. Nummern, staunend billig. Musikwerke, Mundharmonikas, Bandonions, Zithern, Guitarren, Violinen ꝛc. Viele tausende Dankschreiben. Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über 350 Abbildungen umsonst und portofrei.

Gold

wert ist ein zartes reines **Gesichte** jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Alles erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch = Seife

von **Bergmann & Co.**, Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd.. à St. 50 Pfg. bei Apotheker **Elbe.**

Landwirte Achtung!

Zucker

als Mastfutter fürs Vieh.

Bei einzelnen Pfunden
à Pfund 12 Pfennig
bei Abnahme größerer Quanten bedeutend billiger, empfiehlt
C. G. Pfeil.

Riesen-Knieling

Senf

Weiserüben-Samen

in keimfähiger Ware
empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Mein großes Lager
in

Haus- und Küchengeräten

als: Butterbrotbretter, Buttermesser, Butterlöffel, Butterformen, Backformen, Fettmesser, Feldstühle, Feuerzeuge, Flaschenkorke, Fußabtreter, Fleischbretter, Fleischklopfer, Reibekeulen, Küchengarnituren, Korkmaschinen, Gewürz-Etageren, Gewürzschränke, Faßhähne, Servierbretter, Kaffeefilter, Zitronenpressen, Garwinden, Gurkenhobel, Gardinenrosetten, Kleiderleisten, Kleiderbügel, Mausefallen, Möbelklopfer, Messerputzer, Eisenstangen, Zuggardineneinrichtungen, Nudelrollen, Quirle, Tischdecken, Salz- und Mehlfässer, Salatbestecke, Scheuertücher, Stiefelknechte, Waschbretter, Waschmaschinen, Wäscheklammern, Wäscheleinen, Waschgestelle, Wichskasten, Tortenmesser, Kisten und Versandtkörbe etc. etc. empfiehlt zu **billigsten Preisen**

Friedr. Heym.

Germania-Cacao

Beste Marke. BERGER, POESSNECK.

---

ff. neue Vollheringe

bei
Wilhelm Becker.

Ein schwarzer

Wallach

9 Jahre alt, steht zum Verkauf bei
Richard Teller.

Pudding-Pulver
Gelee-Pulver
Mondamin
Himbeersaft
Kufeckes Kindermehl
Nestles Kindermehl
Knorrs Hafermehl
„ Suppentafeln
„ Erbswurst
Maccaroni
empfiehlt
Paul Schwarze.

Reisekoffer

in einfacher und feiner Ausführung in verschiedenen Größen empfiehlt **billigst**

Friedr. Heym.

Fr. Genzel
Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne.

Separieren und Reinigen der Zähne.

Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.

Umarbeitung getragener Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Wilhelm Becker

Wittenbergerstr. 19

empfiehlt billigst

ganze und gem. Raffinade

Crystallzucker usw.

Rum — Arac — Cognac

Weinessig pp.

Frisch eingegangen:
ff. Tafelmostrich.

---

ff. **neue saure**

Gurken

empfiehlt Paul Schwarze.

Hochfeine und gut eingeschossene

Teschings

6 und 9 mm, glatt und gezogen, sowie **Revolver, Pistolen und Munition** empfiehlt billigst
Friedr. Heym.

Kurse der Berliner Börse vom 25. Juli 1906.

Deutsche Fonds.		
Deutsch. Reichs-An.	3½	99.40
do. do.	3	87.57
do. do.	3	87.80
cuss. Konsolo	3½	99.40
do. do.	3	87.75
do. do.	3	87.90
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	96.90
Posener do.	3½	96.60
Rheinprovinz do. V—VII	3½	97.50
do. do. XVIII	3⅓	91.40
Westfälische Provinz-Anleihe	3½	97.40
Westpreuß. do.	3½	.
Landschaftl. Zentral-Pf.	3½	98.25
do. do.	3	86.90
Ostpreußische Landschaftl.-Pf.	3½	98.20
do. do.	3	86.10
Pommersche eulandsch.	3½	98.—
do.	3	86.20
Posener Ser. XI-XVII	3½	78.70
do. Lit. B.	3	86.30
Westpreuß. neulandsch. II	3½	97.75
do. do.	3	85.80
do. rittersch. II	3½	98.90

Berliner Stadt-Anl. v. 1904	3½	99.—
Charlottenburg. do. v. 1899	4	102.20
do. do. v. 1902	3½	98.—
Dortmunder do. v. 1903	3½	97.—
Mannheimer do. v. 1904	3½	—.—
Münchener do. v. 1900	4	103.—
do. do. v. 1904	3½	97.—
Wiesbadener do. v. 1903	3½	——
Hypotheken Pfandbr.		
Berl. Hyp.-Bk. abg.	4	99.60
do. do.	3½	94.—
do. Ser. I u. II unk. b. 1914	4	101.50
Deutsche Hyp. Pf. XIV do. 1914	4	102.—
Gothaer do. do. XII do. 1914	4	100.30
Hamb. do. do. do. 1913	4	101.75
Meining. do. do. do. 1914	4	102.20
Mitteld. Bodenkred. do. IV do. 1909	4	101.25
Hess. Landes-Bk. Hyp.-Pfdbr. 1-V	3½	98.40
do. Comm. Obl. I-II	3½	98.40
Nordd. Grundkredit. Pfdbr. XII unk. b. 1912	4	100.90
Pr. Bodenkr. Pfbr. XXI unk. b. 1913	4	101.20
Preuß. Hyp. Akt. Bk. Pfdbr. abg.	4	100.20
do. do.	3½	94.—

do. v. 1904 unk. b. 1913	4	101.40
Pr. Pfb. Bk. Pf. XXVII unk. b. 1914	4	99.50
do. XXIII do. 1912	3¾	98.75
do. XXVI do. 1915	3¾	102.—
do. Comm. Obl. III do. 1912	4	98.75
Bulgar. Nat. Bk. Pfdbr. (500 M.)	6	103.60
Serb. Goldpfdbr. (Upr. F.)	5	102.10
Ausländische Fonds.		
Argent. Gold Anl. kl. Stck.	5	100.90
do. äußere Gold Anl. 1888	4½	97.10
Argent. Anl. v. 1896	4	91.20
Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891	6	102.75
do. do. v. 1888	4½	95.75
Bukarester do. v. 1898	4½	98.70
Bulgar. Staats Hyp. Anl.	6	102.10
Chinesische Staats Anl. v. 1898	4½	98.25
Griech. 5% 188¼ Anl.	1,6	52.30
do. 4% Goldrente	1,3	40.10
Japan. Anl., II.	4½	94.25
Lissaboner Stadt Anl. kl.	4	87.70
Mex. kons. Gold Anl. v. 1899 kl. St.	5	103.75
Mosk. Stadt Anl. Ser. 34—39	4	.
Oesterr. Goldrente (kl. Stck.)	4	—.—
do. Kronenrente do.	4	—.—
Portugiesische Anl. III	3	70.60

do. do. Spezialtitel	—	13.10
Rum. Rente v. 1905	4	91.90
do. 1890 Anl. do.	4	95.10
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	70.—
Serbische amort. Rente v. 1895	4	81.60
Spanische Exterieurs	4	—.—
Türkische Adm. Anl.	4	88.80
do. unific do. v. 1903	4	95.50
Ungar. Goldrente (kl. Stck.)	4	96.10
do. Kronenrente do.	4	95.10
Wiener Inv. Anl.	4	100.10
Industr. Obligationen.		
Deutsch.-Luxemburg. Bergwerk	5	102.—
Hamburg-Amerika Paketf.	4	100.80
Handelst. Belle-Alliance	4½	103.75
Neue Boden A.-G.	4	99.20
do. do.	3½	93.80
Rhein. Metallw.	4	94.75
Norddeutsche Lloyd v. 1902	4	100·50
Eisenb. Obligationen.		
Schlesische Kleinbahn I. II.	4½	102.25
Anatol. II (Erg.-Netz) kl. Stck.	5	103.20
Macedonische do.	3	68.60
Böhmische Nordbahn (Gold)	4	100.50

Ital. Mittelmeerb. Prior. kltck. S.	4	102.25
Koslow-Woronesch v. 1889 Prior.	4	70.75
Kursk-Kiew	4	81.—
Moskau Kiew-Woron Prior.	4	70.—
Rjäsan-Koslow do.	4	72.—
Russ. Südostbahn 1901 do.	4	70.—
Wikaladwkas 1897 do.	4	70.80
Aktien.		
Diskonto Commandit	9	180.75
Deutsche Bank	12	235.—
Dresdener Bank	8½	155.90
Handels-Gesellschaft	9	166.80
Darmstädter Bank	8	137.90
Schaffhausen'scher Bankverein	8¼	155.40
Credit	8¾	207.50
Berliner Hyp. Bk. B.	4½	165.—
Preuß. do.	5.	117.90
Anatol. Eisb. Stamm vollgez.	—	129.80
Deutsch. Atlant. Telegr. Ges.	6½	130.—
Hamburg-Amerika Paketf.	11	153.10
Handelst. Belle-Alliance	7	124.25
Neue Boden A.-G.	9	135.—
Norddeutsche Lloyd	7½	123.—
Rhein. Metallw. Vorz.-Akt	0	127.50

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg. Markt 21, Telephon 73.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7816-2
DFG